

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- und Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 642

Ahrensburg, Donnerstag, den 7. Juni 1883

6. Jahrgang.

## Die Folgen der französischen Politik.

Die Tonking-Angelegenheit ist über Nacht zu einer politischen Weltfrage geworden. Nicht als ob man von ihr annehme, daß sie einen nachtheiligen Einfluß auf die gegenwärtige außerordentlich friedliche Konstellation üben konnte, sondern weil alle Welt in ihr die Keime zu einer weitläufigen Verwicklung zwischen Frankreich und China erblickt und gespannt darauf ist, zu sehen, wie sich die „große Nation“ aus einer Affäre ziehen wird, die sich nach der übereinstimmenden Meinung aller Vorurtheilslosen ziemlich leichtfertig und übereilt herbeigeführt hat.

Wenn man in Frankreich einen Preis zugeschrieben haben würde für die beste Lösung der Frage: „in welcher Weise die Republik am Vollkommensten isolirt werden könnte“ — zweifellos würde dem gegenwärtigen französischen Minister des Auswärtigen, Herrn Challemel-Lacour, dieser Preis zugefallen sein; er hat ihn für seine famose Kolonial-Politik, vor allen Dingen aber für die Expedition nach Tonkin vollkommen verdient. Es hat seit der fast dreizehnjährigen Dauer der Republik mehrfach Cabinette gegeben, die eine klare Einsicht in die Lage der Dinge besaßen und deshalb eine herzliche Versöhnung mit Deutschland herbeizuführen suchten. Solche Bestrebungen aber fanden bei einem großen Theile des französischen Parlaments und besonders bei Gambetta, entschiedenem Gegner und deren erfolgreichen Bestrebungen ist es zuzuschreiben, daß der Revanchegedanke in Frankreich heute mächtiger ist, als je und bei jedem sich darbietenden Anlaß zum Ausdruck gelangt. Natürlich muß solche Stimmung bei uns in politischer Beziehung ein Mißtrauen gegen Frankreich hervorrufen, das seine natür-

liche Grenze nur in der Ueberzeugung findet, daß eine thatächliche Störung des Friedens trotz der Revanchelust der Franzosen aus naheliegenden Gründen nicht zu befürchten steht.

Man hätte nun meinen sollen, daß das Bestreben der französischen Patrioten und Staatsmänner sich ernstlich darauf hätte richten müssen, die Beziehungen der Republik mit den europ. Staaten freundschaftlich zu gestalten. Gerade das Gegentheil ist geschehen und nach und nach hat die französische Regierung überall Anstoß gegeben, alle früheren Beziehungen gefährdet und ehemalige Freunde zu Feinden gemacht. Nur Rußland wurde von ihren Staatsmännern eifrig umworben, indeß scheiterte die Absicht einer Allianz mit dem Czarenreiche, weil man in Berlin zeitig genug die Gefahren einer solchen und die Neigung des vormaligen russischen Reichskanzlers, des Fürsten Gortschakow, erkannt hatte, mit den französischen Revanchepolitikern gemeinschaftliche Sache zu machen. Fürst Bismarck lief damals den französischen Staatsmännern den Rang ab und sein Besuch in Gastein schuf jenes herzliche Einvernehmen zwischen Deutschland und Oesterreich, welches seine Spitze gegen die Allianzgelüste Frankreichs richtete. Nun blieb dem Letzteren noch Italien und England für einen engeren Anschluß übrig. In Italien besaß es zweifellos warme Sympathien, theils in Folge der gemeinsamen Abstammung beider Nationen, theils in Folge des Umstandes, daß Frankreich es gewesen war, das mit Viktor Emanuel die Fahne der nationalen Einheit Italiens entfaltet hatte. Selbst die Bundesgenossenschaft mit Preußen und Deutschland, der das italienische Königreich den Gewinn von Venetien und einen Theil des Kirchenstaates, endlich auch den seiner Hauptstadt verdankte, vermochte das Band zwischen Italien und Frankreich nicht völlig zu lösen, das Dankbarkeit und

Sympathie gewoben hatten. Das zu bewirken blieb erst der Politik der republikanischen Staatsmänner vorbehalten, deren Krieg gegen Tunis den Italienern die Augen öffnete, wessen sie sich von Frankreich zu versehen hätten. Als dieser Krieg mit dem Protektorate über Tunis endete, da war Italien mit einem Schlage aus einem Freunde ein Feind Frankreichs geworden, Italien trat als Dritter dem Bunde Deutschlands und Oesterreichs bei und Frankreich blieb sonach nur noch England übrig, der einstmalige „Erbfeind“ mit dem die geschickte Staatskunst Napoleon III. eine „entente cordiale“ geschlossen hatte, die so fest war, daß sie selbst den Weg des Kaiserreichs überlebt hatte. Nun hat es Herr Challemel-Lacour richtig zu Stande gebracht, auch dieses letzte Band zu zerbrechen, das Frankreich mit dem übrigen Europa verknüpfte, und man brauchte nur von den Auslassungen der großen englischen Zeitungen Kenntniß zu nehmen, um die vollkommene Isolirung Frankreichs zu erkennen. Aber diese Isolirung bildet zugleich eine Garantie für den europäischen Frieden, denn sie macht jede Bethätigung der Kriegslust Frankreichs in Europa zur absoluten Unmöglichkeit.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 6. Juni. Die Einweihung des neuen Kirchhofes wird morgen, Donnerstag Nachmittag 4 Uhr, gelegentlich der Beerdigung des verstorbenen Altentheilers Haase aus Ahrensburg stattfinden. Der Leichenzug wird um ca. 3 1/2 unsern Ort passiren und um 4 Uhr auf dem neuen Kirchhofe eintreffen, wo die feierliche Handlung vor sich gehen wird.

\* Ahrensburg, 5. Juni. Wie wir erfahren, wird voraussichtlich Ende nächster Woche Herr P. Ehrke, Bassist vom Hamburger Stadt-

sagte der junge Mann beruhigend. „Sie können sich mir vertrauen, meine Damen, ich bin Arzt und heiße Doktor Feddersen.“

Er wandte sich mit seiner Vorstellung an Erika, welche sie mit leichtem Kopfnicken annahm, und ehe noch Elfriede einen Widerspruch erheben konnte, war er vor ihr niedergekniet und hatte den zierlichen Schuh von dem verletzten Fuße gezogen. Dann holte er ein kleines Besteck aus der Brusttasche, entnahm ihm ein Messer und entfernte mit dessen Hülfe auch den feinen Strumpf, das verletzte Glied mit möglichster Schonung behandelnd.

„Der Fuß ist weder gebrochen, noch verrenkt, mein Fräulein,“ sagte er beruhigend und bewegte das schmale Füßchen, das ohne Spur einer äußeren Verletzung in seiner Hand ruhte, langsam im Geleise, was Elfriede ein neues Stöhnen entlockte. „Es war wohl nur eine Verstauchung, eine schmerzhafteste Dehnung der Muskeln und wird bald von selbst vergehen. Aber dies hier kann ich mir nicht erklären,“ fuhr der junge Arzt fort und legte den Finger an einen schmalen blauen Streifen, der sich um den schlanken Fuß Elfriedens wand. „Ist dieser blaue Streifen etwa auch eine Folge des Falles?“

Erika saß neben ihm im Sande, um aus seinen Mienen möglichst schnell das Ergebnis der

## Das Geheimniß der Schwestern.

Novelle von G. S. Waldemar.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich will ins Dorf zurückgehen, Leute herbei zu holen,“ erbot sich Erika.

„Und willst mich hier allein lassen? Nein, Erika, das darfst Du nicht,“ entgegnete Elfriede.

„Aber was soll denn aus uns werden, Else?“

„Nein, bleib nur bei mir, es kommt doch wohl zufällig Jemand hierher.“

Und ihre Voraussetzung sollte sich als richtig erweisen.

Vom Dorfe her, auf demselben Wege, den sie gegangen waren, näherte sich eine Gestalt. Noch konnten die Mädchen eben nur ihre Umrisse erkennen, da sprang Erika, befürchtend, der nahende Helfer könne eine andere Richtung einschlagen, auf den Kiel des umgelegten Rahnes und wehte mit dem Taschentuche.

„O bitte, hierher, lieber Mann!“ rief sie laut, in der sicheren Hoffnung, der auf ihren Ruf rasch näher Kommende sei einer der ortsangehörigen Fischer, aber sie verstummte, dunkel erröthend,

als sie nun einen jungen Mann in seiner, sogar höchst moderner Kleidung vor sich sah, einen schlanken jungen Mann, dessen dunkle Augen halb fragend und halb belustigt auf ihr ruhten, während er grüßend den Hut von dem braunen Haar hob.

„Sie wünschen, mein Fräulein?“ fragte er freundlich.

Die Freude über so schnelle Hülfe gab Erika ihre Fassung zurück.

„Verzeihen Sie, mein Herr —“

„Nicht Ursach,“ warf er lächelnd ein.

„Verzeihen Sie, mein Herr,“ wiederholte sie mit erhöhtem Ernste, „daß ich Ihre Hülfe in Anspruch nehme, ich bin ihrer so sehr bedürftig.“

Nun wurde auch er ernst.

„Und womit kann ich dienen?“ fragte er.

Er hatte inzwischen von Erikas glühendem Gesicht in das bleiche, schmerzsuchende der Schwester geblickt und ein Verständniß ihrer Lage gewonnen.

„Sie sind unwohl, vielleicht verunglückt,“ wandte er sich an die letztere.

„Meine arme Schwester,“ erwiderte Erika statt jener, „ist gefallen und hat sich den Fuß so sehr verletzt, daß wir nicht wissen, wie wir ins Dorf zurückkehren sollen.“

„Ich glaube, er ist gebrochen,“ klagte Elfriede.

„Davon wollen wir uns sogleich überzeugen,“



theater unterstützt von mehreren tüchtigen Kräften im „Hotel Posthaus“ hier selbst ein Konzert veranstalten, in der Art, wie solche hier in den beiden letzten Jahren stattgefunden haben. Zu diesem Zwecke wird demnächst ein Subscriptionsbogen zirkuliren, dem es, wie wir bei der bekannten Kunstsinigkeit unseres Publikums voraussetzen, nicht an der zum Zustandekommen des Konzerts nöthigen Zahl von Unterschriften fehlen wird. Die Leistungen bei den früheren Konzerten und namentlich die des Herrn Ehrke, sind gewiß als vorzügliche noch so sehr im Gedächtniß der Besucher, daß wir darauf verzichten können, dieselben besonders hervorzuheben.

**Altona, 4. Juni.** Die Verhandlungen der Königl. Regierung mit dem Hamburger Staat über die Erbauung einer Anschließbahn von der Elbe nach der neubewilligten Eisenbahn Lauenburg-Oldesloe verheißt ein baldiges befriedigendes Resultat. Die Ottenfener Fabriken und die Altonaer Elbspeicher werden durch diese Bahn einen sehr erwünschten direkten Anschluß an alle Industriepflege Deutschlands erhalten.

**Kreis Plön, 4. Juni.** Das königliche Schulvisitationarium des Kreises Plön hat an die Lokal-Schulinspektoren seines Aufsichtsbezirks zur Verhinderung von Unzuträglichkeiten, welche daraus entstehen, daß Kinder in auffallend unreinlichem Zustande oder gar mit Ungeziefer behaftet in die Schule geschickt werden, ohne daß die Lehrer, die Aufsichts- und Polizeibehörden wissen, wie sie sich zu verhalten haben und wie insbesondere renitenten Eltern gegenüber zu verfahren ist, in letzter Zeit eine Verfügung erlassen, welche wir hier im Auszuge mittheilen. — Wenn nicht im vorkommenden Falle auf Anhalten des Lehrers oder der Schulbehörde, resp. des Schulinspektors die Reinigung und Reinhaltung des betreffenden Schulkindes durch seine Eltern bewirkt wird, so ist die Mitwirkung der Polizeibehörde dazu in Anspruch zu nehmen. In solchem Falle ist dem Vater oder Vormunde des betreffenden Kindes von der Polizeibehörde unter Androhung einer Executionsstrafe von mindestens 10 Mk. die gehörige Reinigung und Reinhaltung seines Kindes aufzugeben und im Nichtbefolgungsfalle die Strafe festzusetzen und einzuziehen, gleichzeitig aber die Reinigung des Kindes binnen bestimmter, kurzer Frist mit dem Bemerken nochmals anzupfehlen, daß, falls dieser polizeilichen Auflage nicht Folge gegeben werden, die zwangsweise Reinigung des betreffenden Kindes auf Kosten des Vaters oder sonstiger Verpflichteten im polizeilichen Wege erfolgen werde. Bei fortgesetzter Renitenz ist sodann die zuletzt angedrohte Maßregel in geeigneter Weise zur Ausführung zu bringen, und der entstandene Kostenbetrag von dem Verpflichteten — eventl. im Executionswege — einzuziehen. R. L.

**Kendtsburg, 2. Juni.** In der heutigen Sitzung der Gesamtsynode wurde die Diskussion über die Vorlage betr. die Einführung einer

Gottesdienstordnung eröffnet. Propst Jeps ist mit den Prinzipien des Gesetzes einverstanden, wünscht aber, daß die Vorlage einer Kommission überwiesen werde, welche sich über die Dauer der diesjährigen Synode hinaus mit der Frage zu beschäftigen habe und deren Arbeit der nächsten Gesamtsynode vorgelegt werden solle. Die Kommission solle auch den einzelnen Propstei-Synoden die vor ihr ausgearbeitete Gottesdienstordnung zur Begutachtung vorlegen. Propst Jeps und Propst Reelsen sind für sofortige Kommissionsberatung und Erledigung der Vorlage in dieser Synode, in gleichem Sinne sprechen sich Graf Bernstorff und Konsist.-Rath Klaußen aus. Pastor Decker, Prof. Möller, Propst v. d. Heide und Gutsbesitzer Johansen sind für den Antrag Jeps, während Propst Lilie und Propst Holm für Annahme der Vorlage sind. In der Spezialberatung werden die meisten zur Vorlage gestellten Amendements abgelehnt und der erste Theil der Gottesdienstordnung mit 54 Stimmen angenommen.

— 4. Juni. Die Gesamtsynode setzte die Spezialdiskussion der Gottesdienst fort. Zu dem zweiten Theil waren 9 Anträge eingebracht worden, von denen jedoch nur zwei angenommen wurden, worauf die Annahme des ganzen Theiles mit allen gegen fünf Stimmen erfolgte. Der dritte Theil wird mit allen gegen eine Stimme angenommen. Pastor Dohrn beantragt das Einführungs-gesetz abzulehnen und das Konsistorium zu bitten, den Gemeinden, die Einführung der Gottesdienstordnung zu empfehlen. Die Abstim-mung ergab die Ablehnung des Einführungs-gesetzes.

**Schleswig, 3. Juni.** Nachdem die Wahl des Abg. Hänel im 7. Schlesw.-Holsteinischen Reichstagswahlkreise von Reichstags für ungültig erklärt worden, ist von der Königl. Regierung die Bornahme einer Neuwahl angeordnet und als Wahltag der 20. Juni d. J. bestimmt worden.

## Politische Umschau.

### Deutsches Reich.

Die preußischen Minister für Handel und des Innern haben veranlaßt, daß die Gast- und Schankwirths des platten Landes auf das zu Anfang des nächsten Jahres in Kraft tretende Reichsgesetz betreffs der Bezeichnung des Raumgehalts der Schankgefäße hingewiesen werden, damit die erwähnten Wirths sich mit vorchriftsmäßigen Gefäßen für die Verabreichung von Wein, Obstwein, Most oder Bier sowie mit gehörig gestempelten Flüssigkeitsmaßen zur Prüfung ihrer Schankgefäße bei Zeiten versehen.

Nachdem die Unfallversicherungskommission des Reichstages am Freitag zum zweiten Male die grundlegenden §§ 7, 11, 14 des Gesetzes abgelehnt hat, ist die Fertigstellung mehr als fraglich geworden. Es scheint in der That keine Möglichkeit

vorhanden, daß man in der Kommission sich über eine bestimmte Fassung einigt. — Eine erfreulichere Nachricht kommt dagegen aus der Budgetkommission, welche aus dem soeben abgelaufenen Etats-jahr einen Ueberschuß von 9 Millionen herausgerechnet hat.

Kürzlich hieß es in der Presse, Fürst Bismarck habe über die Eventualität der Auflösung des Reichstages gesprochen und dabei gemeint, es könne sich daran auch eine „Tragödie“ knüpfen. Der „Nat. Ztg.“ und der „Köln. Ztg.“ wird zur Deutung dieses Wortes nun mitgetheilt, Fürst Bismarck sei der Ansicht, die Reichsverfassung beruhe auf einem Vertrage der deutschen Fürsten untereinander, und die Bundesfürsten, wenn sie einig wären, hätten das Recht, die Verfassung abzuändern. Der Kanzler soll darüber einen hochstehenden Rechtsgelehrten befragt haben, dieser aber der Ansicht gewesen sein, daß zur Verfassungsänderung die Zustimmung des Reichstages gehöre.

Der kommandirende General des 1. Armeekorps, General der Infanterie von Barnekow, hat dem Vernehmen nach um seinen Abschied gebeten.

Prinz Wilhelm hat dem Sekretariat der internationalen Thierausstellung in Hamburg die Mittheilung zugehen lassen, daß er am 8. und 9. Juli dieselbe zu besuchen gedenkt. Am 8. Juli wird der Prinz auch einer von dem Allgemeinen Aktierklub veranstalteten Regatta beiwohnen.

Dr. Lasker ist am Sonntag nach England abgereist, von wo aus er seine amerikanische Reise antreten wird.

Bochum, 3. Juni. Nach einer Meldung der „Volkszeitung“ fand gestern Nachmittag auf der Zeche „Präsident“ eine Explosion durch schlagende Wetter statt, die 8 Mann tödtete und 3 schwer verwundete.

Berlin, 4. Juni. Ein großes Feuer brach heute Mittag 12 Uhr in der Actienbrauerei Tivoli aus. Erst nach einigen Stunden gelang es den Anstrengungen der Feuerwehr mit vier Dampf- und fünf Handdruckspritzen das Feuer zu bewältigen. Das Pechhaus, die Böttcherei und der Malz- und Hopfenboden sind zerstört, Menschenleben sind nicht zu beklagen.

### Oesterreich-Ungarn.

Unsere Leser werden sich noch des Standa's erinnern, der im vorigen Herbst entstand, als der Abgeordnete des österreichischen Reichsraths, Dr. Kaminski, in der Kammer beschuldigt wurde, seinen Einfluß als Mitglied der Volksvertretung zu unlauteren finanziellen Manipulationen beim Bau der galizischen Transversalbahn verwendet zu haben. Die Affäre, die ungeheure Erregung hervorrief und neben der parlamentarischen auch eine gerichtliche Untersuchung zur Folge hatte, ist bekanntlich im Sande verlaufen, nachdem die Kommissarien bezw. die Richter erklärt hatten, daß keine Schuldbeispiele vorlägen, welche zum Einschreiten berechtigten. Herr Kaminski, wollte sich

Unteruchung zu lesen, sie übernahm daher die Erklärung.

„Der blaue Streifen ist meiner Schwester angeboren, oder doch schon in ihrer frühesten Kindheit entstanden,“ sagte sie.

Elfriede sagte dazu kein Wort, sie schien fast enttäuscht darüber, daß ihr Unfall kein bedeutenderer gewesen, und das Lächeln, das „gefühllose Lächeln“ nannte sie es später, als sie mit der Schwester den Vorfall besprach, des jungen Arztes empörte sie.

„Es thut aber doch sehr weh,“ schmolte daher Elfriede.

„Ich glaube es wohl,“ entgegnete Doktor Feddersen jetzt gutmüthig lächelnd, „aber nun wird es vorüber sein, versuchen Sie nur einmal aufzutreten.“

Sie machte den verlangten Versuch, aber offenbar mit wenig gutem Willen und wenig Energie, denn sie sank mit einem leisen Schmerzensschrei auf den Sitz zurück.

Nun warf auch Erika dem jungen Arzt einen vorwurfsvollen Blick zu und sagte:

„Sie sehen daß sie es nicht kann.“

„Auch nicht, wenn Sie sich auf meinen Arm stützen?“ fragte Doktor Feddersen.

Elfriede schüttelte den Kopf und sagte:

„Ich kann nicht!“

„Nun, dann bleibt nichts anderes übrig, als

daß Sie sich von mir ins Dorf tragen lassen, mein Fräulein,“ erwiderte der junge Arzt.

Elfriede sah ängstlich und unentschlossen auf ihre Schwester, welche bei diesem Anerbieten des jungen Mannes so heftig erröthete, als sei es ihr selbst gemacht worden.

„Wo denken Sie hin, mein Herr?!“ rief sie heftig, „bei hellem Tage! Was würden —“ sie stockte, denn was sie hatte sagen wollen, erschien ihr selbst lächerlich, noch ehe sie es aussprach.

Dr. Feddersen ergänzte ihre Rede, indem er lächelnd bemerkte:

„Was würden die Fischer des Dorfes dazu sagen, meinen Sie? Aber was werden die Ihrigen dazu sagen, wenn Sie bis zu sinkender Nacht hier draußen verweilen?“

„Lassen Sie uns wenigstens noch warten,“ bat Erika, „vielleicht geht der Schmerz in einer halben Stunde vorüber und Elfriede ist dann im Stande, allein zu gehen, oder doch mit unserer Unterstützung, das heißt, ich meine —“ und sie erröthete von Neuem, „verzeihen Sie, ich weiß ja nicht, ob Sie die Zeit und die Absicht haben, so lange bei uns auszuhalten, Herr Doktor.“

Doktor Feddersen sah in das Gesicht des schönen Mädchens, das in seiner jetzigen Erregung um so reizender war, und es schien ihm, als gebe es keine neidenswerthere Beschäftigung, als diesem

schönen Mädchen gegenüber zu warten — so lange als möglich.

„Ich bin hier vollkommen Herr meiner Zeit,“ versicherte er, „und stelle sie Ihnen mit Vergnügen zur Verfügung.“

„Nun denn, bitte, nehmen Sie neben uns Platz, das alte Boot bietet dessen genug.“

Aber er zog es vor, sich den beiden Mädchen gegenüber auf einen großen Stein zu setzen; es war so schicklicher und außerdem konnte er so besser das liebliche Bild in sich aufnehmen, was die beiden Mädchen darboten.

Denn ein liebliches Bild boten sie dar, wie sie so, innig aneinandergeschmiegt, auf dem seltsamen Ruheplatz saßen.

Erika hatte den Arm um die Schwester geschlungen und diese lehnte, wie ein müdes Kind, den Kopf an ihre Schulter. Das goldene Gelock der einen stieß gelöst über das flachschle, seidenglatte Haar der andern und die beiden blauen Augenpaare blickten zärtlich ineinander.

Und doch! wie verschieden war er! Elfriedens sanfte Augen zeigten die reine Farbe des Bergglockenblau, während in Eritas glänzenden Sternchen beständig Ausdruck und Farbe wechselten. Jetzt mußte man sie für veilchenfarbene halten, während sie im nächsten Augenblick grüngoldig wie Meerwasser leuchteten oder zur Farbe des Nachthimmels dunkelten, wenn ein zorniger oder

nummehr  
erklärte  
Kandidat  
Die Affäre  
gegnerlich  
deutend  
Gegensatz  
Stimme  
Die  
den  
National  
trägt  
wurde  
von Bü  
Gra  
franz. C  
Lontin  
theilte  
glücklich  
Auch sei  
zu verbi  
nicht ab  
Madaga  
falls ein  
bereiten  
weisen.  
Die  
prozeß  
sie sich  
Regieru  
Die  
Bericht  
des 22.  
dem jüd  
erschlage  
verstecken  
schießen  
Schente,  
Der Wir  
zertrümm  
mochte d  
mehr in  
begann,  
viele Hä  
um 2 U  
die Men  
300 Köp  
bergestell  
Leben ge  
In C  
Gewerbe  
127 Stin  
und ohn  
auch nu  
verlieh  
Erika  
gen. —  
„Wir  
zu sein,“  
Bergnüg  
„Sie  
Augenbli  
falls läch  
Dorfe.“  
„Wie  
„Er b  
druck zu  
nehme ju  
sam:  
„Ich  
— ihre  
Kopf sich  
fort: „  
wohlhabe  
Dank da  
machte a  
Ihnen n  
„Ab  
Erika mi  
wandte  
fragte:  
„Wie



A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Spenden für das hiesige Jakobsstift, eine 69jährige Person. Erst durch den Tod stellte sich heraus, daß dieselbe von Kindheit an als Mann in Frauenkleidern gelebt hat. Mußte dieses Geheimniß bei dem Tode der Verstorbenen wohl einmal zu Tage treten, so wird doch voraussichtlich das andere über die Beweggründe, welche die Angehörigen der Heimgegangenen zu diesem von der Geburt derselben an datirenden Betrug bestimmten, wohl für immer in ein mystisches Dunkel gehüllt bleiben. Es wurde nichtsdestoweniger eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

**Frau Reicher-Kindermann**, die bekannte Sängerin, ist, noch nicht 30 Jahre alt, am Sonnabend in Triest gestorben. Für die kommende Saison war die Verstorbene bei der Berliner Hofbühne engagirt.

**Trichinen im Pferdefleisch.** In Wien will man die Entdeckung gemacht haben, daß auch das Pferd von den gefährlichen Trichinen bezeugt sein kann. Wie die dortige landwirtschaftliche Zeitung berichtet, ist auf Grund von Erhebungen festgestellt worden, daß eine im Rudolfsstift der Hauptstadt an der Trichinose verstorbene Tagelöhnerin durch roh genossenes Pferdefleisch infiziert worden ist. Seitens der niederösterreichischen Statthalterei ist in Folge dessen angeordnet, daß über das Vorkommen der Trichinen im Pferde, sowie über die Frage, wie diese Parasiten in dies pflanzenfressende Thier gelangen, die umfassendsten Untersuchungen angestellt werden, und sollen seitens des Thierarznei-Institutes, des städtischen Markt-Kommissariats und des Magistrates gemeinschaftliche Untersuchungen nach dieser Richtung hin betrieben werden.

**Ein Eisenbahnzusammenstoß** fand am Sonnabend Spätabend auf der Warschauer Bahn statt. Ein Schaffner wurde getödtet, ein Heizer schwer, mehrere Personen leicht verletzt.

**Mannigfaltiges.**

**Ein Morgen in Gatschina.** Zar Alexander (im Bette): „Ist alles genau durchsucht worden?“ Kammerdiener: „Sehr wohl, Majestät!“ Der Zar: „War kein nihilistisches Manifest in den Stiefeln?“ Kammerdiener: „Nein.“ Der Zar: „Dort liegt ein Blatt Papier, welches gestern nicht da war. Schau, ob es kein Todesurtheil ist.“ Kammerdiener: „Nein, Majestät! Es ist ein Rapport.“ Der Zar: „Gestern war wieder eine Petition um Einführung von Reformen an meinen Rocktragen genäht. Was hat man heute gefunden?“ Kammerdiener: „Bloß ein Begnadigungsgesuch von zweihundert nach Sibirien Deportierten.“ Der Zar: „Und in den Hosentaschen?“ Kammerdiener: „Die Ankündigung von Vorbereitungen für ein Krönungsattentat.“ Der Zar: „Hat man sonst noch Verdächtiges ausfindig gemacht?“ Kammerdiener: „Einen Minegang, welcher jedoch nur bis zum Speisefalon fertig war. Wurde bereits verschüttet.“ Der Zar: „Kann ich mit Beruhigung aufstehen?“ Kammerdiener: „Ja, Majestät!“ Der Zar: „Also komm! Gott helfe weiter!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

„Ein Vogel sitzt im Holderbaum,  
Singt Minne, süße Minne,  
Es überkommt mich wie ein Traum,  
So weh wird mir zu Sinne.“

Es waren die einfachen Worte eines Volkslieds, aber die schmucklose Melodie klang in goldhellen Glockentönen in die Abendluft hinaus.

„Einst blühte weiß der Holderbaum,  
Wir standen drunter beide;  
Die Freude flieht wie Blüthenschäum  
Und ewig bleibt das Leide.“

Der Vogel singt im Holderbaum  
Mein Glück ging längst in Scherben,  
Zerstoben ist der süße Traum,  
Ich wollt', ich könnte sterben.“

Dr. Feddersen lauschte entzückt. Ihm war die Melodie unbekannt, doch schmeichelte sie sich in sein Herz, als habe er sie längst darin getragen. Er blickte die junge Sängerin an, die träumend über das Meer hinausjah. Freilich, den rechten Ausdruck verstand sie den schwermüthigen Worten nicht zu geben, was konnte auch das junge, kaum dem Kindesalter entwachsene Mädchen von einem Glücke wissen, das „längst zu Scherben“ ging? (Fortsetzung folgt).

Lesung des Handelsvertrag mit Italien, die Literarkonvention mit Frankreich und das Gesetz betr. die Abwehr und Unterdrückung der Neblauskrankheit.

(Sitzung vom 4. Juni.)

Der italienische Handelsvertrag und die Literarkonvention mit Frankreich werden in dritter Lesung unverändert angenommen. In der Debatte über den ersteren wird von den Abgg. v. Papius, Majunke, Mousang, hervorgehoben, daß die italienische Gärtnerei der deutschen Konkurrenz mache. Abg. Buhl und Schagsekretär Burckhardt sprechen gegen die Möglichkeit der Aenderung der bestehenden Zollsätze. Es folgt die zweite Berathung der Zuckersteuervorlage. § 1 bestimmt, daß die Exportbonifikation pro Ctr. von 9,40 Mk. auf 9 Mk. herabgesetzt werden soll. Abgg. Stengel und Büchtemann wollen eine weitere Reduktion auf 8 Mk. 50 Pfg., worüber sich eine längere Debatte entspinnt. Schagsekretär Burckhardt und Geh. Rath Reumann sprechen gegen den Antrag, ebenso Abg. Staudy Namens des Centrums, während Abg. Sonnemann und Büchtemann dafür eintreten. Der Antrag wird abgelehnt und die Weiterberathung auf Dienstag vertagt. Auf der Tagesordnung steht außerdem die zweite Berathung des Etats.

**Von nah und fern.**

**Das Alter der europäischen und außer-europäischen Monarchen** stellt sich zur Zeit wie folgt: Kaiser Wilhelm von Deutschland ist 86 Jahre alt, der König der Niederlande 66 Jahre alt, der König von Dänemark 65, die Königin von England 64 Jahre alt, der König von Württemberg 60, der Kaiser von Brasilien 57, der König von Sachsen 55, der König von Schweden und Norwegen 54, der Kaiser von Oesterreich 52, der König der Belgier 48, der König von Portugall 44, der König von Rumänien 43, der Sultan der Türkei 40, der König von Italien 39, der Kaiser von Rußland 38, der König von Baiern 37, der König von Griechenland 37, der König von Serbien 28 und endlich der König von Spanien, der erst 25 Jahre alt ist.

**Im Hoftheater zu Hannover** fand am Sonntag Abend bei der Aufführung von Gounods Margarethe an einem Beleuchtungsapparat eine Knallgasexplosion statt. Die Flamme wurde aber durch den Hydranten sofort gelöscht. Die Vorstellung nahm ihren Fortgang, das Publikum blieb ruhig.

**Erschossen.** Bei dem in Zanzhausen, etwa 2 Stunden von Friedeberg, gefeierten Königsschießen der dortigen Schützengilde wurde der Scheibenzeiger Moißel, Vater von sechs Kindern, durch den Fehlschuß eines Schützen getödtet. Das Unglück ereignete sich, als das Königsschießen bereits beendet war und einige Nichtschützen nach eingeholter Erlaubniß noch einige Schuß auf die Scheibe abgaben. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

**Eine Frau als Mann.** Kürzlich starb in Arnstadt in Thüringen die bisherige Einsammlerin der

Selbst der Ausdruck hochmüthigen Stolzes, der jetzt auch auf Elfriedens Antlitz trat, vermochte nicht, eine Aehnlichkeit zwischen den Schwestern hervorzurufen, denn während er für Erikas feine Züge ein passender Ausdruck schien, gab er dem bleichen Gesicht der Schwester nur das Aussehen einer unliebenswürdigen, jungen Dame.

Dr. Feddersen fühlte sich durch den kleinen Auftritt allzusehr belustigt, als daß es ihm in den Sinn gekommen wäre, sich für ernsthaft beleidigt zu halten, doch mußte es ihm eine wunderliche Zumuthung erscheinen, daß er, von den Schwestern geflissentlich unbeachtet, ruhig warten solle, bis es der einen von ihnen, deren Verletzung er für nur höchst unbedeutend erkannt hatte, beliebte, sich seiner Hilfe zum Heimwege zu bedienen. Er schwankte, ob er nicht die beiden launischen jungen Damen ihrem gewiß nicht nicht allzu harten Schicksal überlassen sollte, da bannte ihn ein Wort der Bitte aus Elfriedens Munde, allerdings nicht an ihn gerichtet.

„Du weißt, Erika,“ sagte sie, „was mir immer die Schmerzen vertreibt: Singe mir ein Lied!“ Erika blickte schnell umher, da lachte Elfriede leise.

„Glaubst Du, Mama könnte Dich hier hören? Singe nur unbesorgt.“

Und Erika sang leise und offenbar durch die Gegenwart des jungen Arztes etwas genirt:

nummehr auch von seinen Wählern eine Ehren-erklärung geben lassen und hatte deshalb seine Kandidatur für den galizischen Landtag gestellt. Die Affäre hat nun am Sonnabend, trotz aller gegnerischer Bestrebungen, mit einem ziemlich bedeutenden Siege Kaminskis über den aufgestellten Gegenkandidaten geendet. K. erhielt über 200 Stimmen mehr.

**Italien.**

Die Deputirtenkammer genehmigt einstimmig den Gesetzentwurf, betr. die Errichtung eines National-Denkmal's für Garibaldi. Der Staat trägt eine Million Lire dazu bei.

In Rom und in mehreren Provinzialstädten wurde der Todestag Garibaldis mit der Enthüllung von Büsten und Gedenktafeln gefeiert.

**Frankreich.**

Graf St. Vallier hat am Sonnabend im franz. Senat die Regierung wegen der Lage in Tonkin interpellirt. Der Minister des Auswärtigen theilte mit, daß alle Vorkehrungen für einen glücklichen Erfolg der Expedition getroffen seien. Auch sei man bemüht, einen Konflikt mit China zu verhindern, werde allerdings von seinem Rechte nicht abgehen. — Große Aufregung herrscht in Madagaskar, wo die Franzosen bekanntlich ebenfalls einige Küstenstädte besetzten. Die Eingeborenen bereiten sich vor, einen neuen Angriff zurückzuweisen.

**Großbritannien.**

Die Zeugen in dem großen Dubliner Mordprozeß haben sämtlich die Insel verlassen, da sie sich ihres Lebens nicht mehr sicher fühlen. Die Regierung unterstützte sie dabei nach Kräften.

**Rußland.**

Die Judenbege in Kostow entstand nach einem Bericht der „Nowosti“ dadurch, daß am Morgen des 22. Mai ein Arbeiter in einer Schenke mit dem jüdischen Wirth in Streit gerieth und dabei erschlagen wurde. Der Jude wollte die Leiche verflecken, dies wurde aber bemerkt und bald erschien ein ungeheurer Menschenhaufe vor der Schenke, um an dem Juden Rache zu nehmen. Der Wirth entkam, die Schenke wurde vollständig zertrümmert. Der erscheinene Polizeimeister vermochte die Menge nicht zu beruhigen, welche nunmehr in der Stadt ein unmenschliches Wüthen begann, mehrere Juden wurden erschlagen und viele Häuser geplündert. Die blinden Salven des um 2 Uhr Mittags erschienenen Militärs reizten die Menge noch mehr, erst als Abends 8 Uhr 300 Kosaken erschienen, wurde die Ruhe wieder hergestellt. Im Ganzen sind 15 Personen ums Leben gekommen und 130 Häuser zerstört worden.

**Deutscher Reichstag.**

(Sitzung vom 2. Juni.)

In Gesamtabstimmung wurde zunächst die Gewerbeordnungsnovelle definitiv mit 160 gegen 127 Stimmen (Liberale, Sozialisten) angenommen und ohne wesentliche Debatte in erster und zweiter

auch nur ein ernster Gedanke ihnen Ausdruck verlieh.

Erika brach endlich ein minutenlanges Schweigen.

„Wir glaubten die einzigen Fremden im Dorfe zu sein,“ sagte sie lächelnd, „und es macht mir Vergnügen, unsern Irrthum einzusehen.“

„Sie begeben den Irrthum erst in diesem Augenblicke, mein Fräulein,“ entgegnete er, ebenfalls lächelnd, „denn ich bin kein Fremder im Dorfe.“

„Wieso?“ fragte sie gespannt.

Er bebielt sie fest im Auge, wie um den Eindruck zu erspähen, den seine Worte auf die vornehme junge Dame machten und erwiderte langsam:

„Ich bin der Sohn eines hiesigen Fischers“ — ihre Augen dunkelten, während der blonde Kopf sich stolz emporhob, er aber fuhr unbeirrt fort: „der vor Jahren das Glück hatte, einem wohlhabenden Fremden das Leben zu retten. Zum Dank dafür übernahm dieser meine Erziehung und machte aus mir, was ich vorhin die Ehre hatte, Ihnen nennen zu dürfen, einen jungen Arzt.“

„Ah, in der That sehr interessant,“ sagte Erika mit beinahe spöttlich zuckenden Lippen und wandte sich völlig der Schwester zu, indem sie fragte:

„Wie fühlst Du Dich jetzt, Else?“

„Wie fühlst Du Dich jetzt, Else?“

„Wie fühlst Du Dich jetzt, Else?“

„Wie fühlst Du Dich jetzt, Else?“

„Wie fühlst Du Dich jetzt, Else?“



Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.

Monat Mai.  
Geburten.  
Am 1. Tochter dem Arbeitsmann Jochim Hinrich Stapelsfeldt in Hammoor.  
3. Ein Kind männlichen Geschlechts in Fittschel.  
7. Tochter dem Anbauer und Gärtner Christopher Joachim Friedrich Hohn in Bargteheide.  
8. Sohn dem Arbeitsmann Johann Hinrich Wagner in Hammoor.  
20. Sohn dem Tischlermeister Gottfried Heinrich Lück in Bargteheide.  
29. Sohn dem Hufner Johann Joachim Friedrich Bröder in Delingsdorf.

Aufgebote.  
Am 4. Arbeiter Claus Hinrich Timm in Delingsdorf mit Catharina Maria Arps in Bargteheide.

Berehelicht.  
Am 11. Landmann August Filter in Wandsbek mit Maria Carolina Elisabeth Gerds in Bargteheide.  
18. Zimmergefelle Hinrich Jacob Schacht in Vorburg mit Maria Catharina Dwinger in Siebenbergen, Gemeinde Mönkenbrook.  
18. Arbeiter Friedrich Christopher Studt in Delingsdorf mit Maria Dorothea Elisabeth Dwinger in Delingsdorf.  
25. Arbeiter Claus Hinrich Timm in Delingsdorf mit Catharina Maria Arps in Elmenhorst, Gemeinde Mönkenbrook.

Gestorben.  
Am 8. Privatier Claus Hinrich Böding in Siebenbergen, Gemeinde Mönkenbrook, 80 Jahre alt.  
13. Hinrich Schacht in Bargteheide, 11 Jahre alt.  
18. Tischlermeister Nicolaus Christopher Hinrich Luther in Bargteheide, 57 Jahre alt.  
26. Altentheilerin Anna Margaretha Dorothea Carstens in Bargteheide, 76 Jahre alt.  
27. Christoph Hans Jans Dve in Kleinhansdorf, 1 Jahr 2 Monate alt.  
30. Catharina Margaretha Zedern in Bargteheide, 88 Jahre alt.

Anzeigen.

Codes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern Abend 9 Uhr unsern lieben guten Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater

Christian Wilhelm Jacob Haase

im 76. Lebensjahre nach kurzem, schwerem Leiden aus dieser Zeitlichkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ahrensfelde, 5. Juni 1883.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 7. Juni, Nachmittags 2 1/2 Uhr vom Sterbehause ausgehend, auf dem neuen Kirchhofe statt.

Zwirn-Bardinen

in großer Auswahl empfiehlt Ahrensburg. Geinr. Peemöller.

Stempelfarbe,

blau und roth, a Fläschchen 50 Pfg., empfiehlt

Ahrensburg. C. Ziese.

Bekanntmachung.

Die Einweihung des neuen Kirchhofes

wird nunmehr gelegentlich der am Donnerstag, den 7. Juni, Nachmittags 4 Uhr, dort stattfindenden ersten Beerdigung erfolgen. Der fragliche Leichenzug wird gegen 3 1/2 Uhr den Ort verlassen.

Um rege Theilnahme an der feierlichen Handlung bittet

Der Kirchenvorstand.

Ahrensburg, den 5. Juni 1883.

Holzverkäufe

in der Königlichen Oberförsterei Tremsbüttel.

I. Am Sonnabend, den 16. Juni, Vorm. 11 Uhr,

im Gasthause des Herrn Hinrichsen zu Sprengel aus den Schutzbezirken Sprengel und Todendorf.

- 2 Eichen mit 144 Fm., 77 Nm. Eichenkloben,
- 6 Nm. Eichenknüppel,
- 200 Nm. Eichen-Keisig III,
- 60 Nm. Buchen-Keisig.

II. Am Mittwoch, den 20. Juni, Vorm. 9 Uhr,

im Hause des Herrn Gemeindevorstehers Schacht in Tremsbüttel.

- 30 Eichen mit 10,90 Fm.,
- 90 Nm. Eichen-Keisig III.

Wegen Besichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an die Forstschutzbeamten wenden. 77/6.

Tremsbüttel, den 2. Juni 1883.  
Der Königliche Oberförster.

Tapeten neueste Muster, unglaublich wunderbar billig. Musterkarten versenden wir auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer; sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnete schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Keck u. Johansen, Vaterländisches Lesebuch

und Norddeutsches Lesebuch

sind in neuester (9. resp. 16.) Auflage wieder vorrätig in

E. Ziese's Buchhdlg. Ahrensburg.

Gegen Hals- & Brustleiden sind die Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Butter-Bericht. Hamburg, 4. Juni.

Butter (mit 16 Pfg. Tara 10/10 Decort) Feste.

Erste Qualität: Sommer: Mk. 100 bis 102, Stall: Mk. —; zweite Qualität: Sommer: Mk. 97-98, Stall: Mk. —; fehlerhafte Hofbutter Mk. 47 bis 50, Mittel: Mk. 43-46, Ausschusswaare Mk. — und Ferkel Mk. 50-51 pr. 100 Pfd.

Jahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn vom 1. Juni 1883 an.

1. Von Lübeck nach Hamburg.

Stationen.	Gem. Zug Morgens			Personen Zug Vorm.			Personen Zug Nachm.			Schnellzug Nachm.			Personen Zug Abends.			*Extra-Zug Abends.			
	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	
Lübeck . . Abf.	7	15		10	17		1	10	3	54	5	54		8	45		9	50	
Niendorf . . "	7	25		—	—		1	20	4	5	—	—		8	55		10	1	
Reinfeld . . "	7	39		10	38		1	38	4	22	—	—		9	8		10	13	
Oldesloe . . "	7	55		10	52		1	55	4	38	6	20		9	21		10	26	
Bargteheide . . "	8	17		11	12		2	19	4	59	—	—		9	39		10	43	
Ahrensburg . . "	8	31		11	24		2	32	5	14	—	—		9	51		10	55	
Alt-Rahlstedt . . "	8	45		—	—		2	45	5	30	—	—		10	5		11	8	
Wandsbek . . "	8	58		11	44		2	58	5	42	7	0		10	14		11	17	
Hamburg Anf.	9	10		11	55		3	10	5	54	7	10		10	25		11	27	

\*) Extrapersonenzug an allen Sonntagen bis incl. 23. September.

2. Von Hamburg nach Lübeck.

Stationen.	Schnellzug Morgens			Personen Zug Morgens			Personen Zug Nachm.			Personen Zug Nachm.			Personen Zug Abends.			
	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	
Hamburg Abf.	7	0		7	35		10	45	1	15	5	15		9	45	
Wandsbek . . "	7	7		7	43		10	53	1	23	5	23		9	53	
Alt-Rahlstedt . . "	—	—		7	55		—	—	1	36	5	35		10	5	
Ahrensburg . . "	—	—		8	11		11	18	1	51	5	50		10	21	
Bargteheide . . "	—	—		8	24		11	31	2	4	6	3		10	33	
Oldesloe . . "	7	49		8	43		11	52	2	25	6	25		10	53	
Reinfeld . . "	—	—		8	57		12	5	2	39	6	37		11	6	
Niendorf . . "	—	—		9	10		—	—	2	50	6	50		11	20	
Lübeck . . Anf.	8	20		9	25		12	30	3	7	7	5		11	35	

Das unzweifelhaft beste Lehrbuch für den Selbstunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung ist das im Verlage von Max Bading, Berlin SW., erschienene Werk:

Selbstunterricht

in der einfachen u. doppelten kaufmännischen Buchführung

Darstellung eines neuen und abgekürzten Systems zur doppelten Buchmethode

von C. Schmidt,

Lehrer der Handelswissenschaft.

12 Bogen gr. 8°. Preis broschirt 3,60 Mk.

Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Neue Jager Matjes-Heringe

empfiehlt bestens

Aug. Haase.

Ahrensburg.

trächtige Sau

hat zu verkaufen

Hillers.

Gölm, Todendorf.

Gegen Hals- & Brustleiden

sind die Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Hamburg - Altonaer Central-Biehmarkt

vom 4. Juni.

Der Handel für Hornvieh war fast für Schafvieh gut. — Der Auftrieb bestand aus 778 Rindern und 1646 Stück Schafvieh, von denen bezw. 208 und 470 Stück unverkauft blieben. — Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 19-20 Thlr. für Mittel- auf 16 bis 18 Thlr. und für geringe Waare auf 15 bis 15 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschhammel auf 60-65 Pfg., für Redd. auf 50-55 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. — Schweinehandel lebhaft. Sengschweine Mk. 52-53 beste fette schwere zum Versand Mk. 47 bis 50, Mittel: Mk. 43-46, Ausschusswaare Mk. — und Ferkel Mk. 50-51 pr. 100 Pfd.

Butter-Bericht.

Hamburg, 4. Juni.

Butter (mit 16 Pfg. Tara 10/10 Decort) Feste. Erste Qualität: Sommer: Mk. 100 bis 102, Stall: Mk. —; zweite Qualität: Sommer: Mk. 97-98, Stall: Mk. —; fehlerhafte Hofbutter Mk. 47 bis 50, Mittel: Mk. 43-46, Ausschusswaare bis 90 Bauer-Butter Mk. 90-95.